

PRESSEMITTEILUNG

Den Kampf gegen Krebs neu denken: Jeder Fall ist einer zu viel

- *Bristol Myers Squibb stellt neuen Onkologie-Report vor.*
- *Forschende Pharmaunternehmen sind auf stabile Rahmenbedingungen angewiesen, um innovative Krebstherapien entwickeln zu können.*

München, 16. November 2022 - Am Rande des Deutschen Krebskongresses hat Bristol Myers Squibb gestern bei einem virtuellen Pressegespräch seinen neuen Report „Den Kampf gegen Krebs neu denken“ vorgestellt. Die Publikation bietet aus gesamtgesellschaftlicher Perspektive einen Überblick über die moderne Krebsmedizin und zeigt die in den vergangenen Jahren erzielten großen Fortschritte im Kampf gegen Krebs auf. Entscheidend für die Erforschung und Bereitstellung neuer Arzneimittel gegen Krebs sind vor allem stabile politische Rahmenbedingungen und ein günstiges Klima für Innovationen. Jedoch drohen die im kürzlich in Kraft getretenen GKV-Finanzstabilisierungsgesetz beschlossenen Maßnahmen, diese Rahmenbedingungen erheblich zu verschlechtern und so den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Deutschland zu schwächen.

Innovation als Schlüssel im Kampf gegen Krebs

„Auch Krebs ist eine Pandemie“, das erklärte Dr. Michael May, Vice President und Medical Director Germany bei Bristol Myers Squibb. „In der Onkologie erleben wir seit einigen Jahren eine Entwicklung, die die Art und Weise, wie wir Krebs denken und behandeln, dramatisch verändert hat. Grund dafür ist ein immer besseres Verständnis der zugrundeliegenden Faktoren von Krebserkrankungen, die wir deshalb immer zielgerichteter behandeln können.“ Insbesondere in der Immunonkologie wurde ein neues Kapitel im Kampf gegen Krebs aufgeschlagen. Auch die CAR-T-Zelltherapien böten ein großes Potenzial: *„Sie sind eine im wahrsten Wortsinn ‚personalisierte‘ Medizin und Gen-, Zell- und Immuntherapie in einem. Für Betroffene mit bestimmten Blutkrebsarten, die auf die bisher verfügbaren Therapien nicht mehr ansprechen, eröffnet das Lebensperspektiven, wo vorher keine waren.“*

Innovationsoffenes Klima wichtig für Forschung

Die COVID-19-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig Wissenschaft, Forschung und Entwicklung sind, um Gesundheitskrisen zu bekämpfen. Die Voraussetzung dafür ist ein innovationsoffenes Klima,

das Ausgaben für Gesundheit nicht als Kostenfaktor, sondern als Investition in die Zukunft sieht. Dies wird durch das kürzlich in Kraft getretene GKV-Finanzstabilisierungsgesetz konterkariert.

Das GKV-Finanzstabilisierungsgesetz sieht für die Pharmaindustrie zusätzliche Belastungen in Höhe von 3,7 Milliarden Euro vor. Sie addieren sich zu den rund 21 Milliarden Euro, die die Branche an Entlastungen zugunsten der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) pro Jahr zahlt. *„Das größte Problem an dem Gesetz sind die beschlossenen Änderungen am AMNOG - dem seit 2011 in Deutschland gültigen Verfahren, nach dem neu eingeführte Arzneimittel in ihrem Innovationswert bewertet und letztlich erstattet werden“*, sagte Dierk Neugebauer, Vice President Market Access Germany bei Bristol Myers Squibb.

„Pauschalabschläge auf Kombinationstherapien und eine systematische Abwertung von Arzneimitteln mit - gemäß der AMNOG-Terminologie - ‚geringem‘ bzw. ‚nicht-quantifizierbarem‘ Zusatznutzen bei den Erstattungsregeln sind innovationsfeindlich.“ Schrittinnovationen würden preislich diskriminiert; der Anreiz zur Entwicklung neuer Arzneimittel entfällt. *„Das ist falsch, denn sie stehen für die kontinuierliche Verbesserung und Vielfalt in der Arzneimittelversorgung.“* Gerade in der Krebsmedizin ist es Schritt für Schritt und mithilfe von Kombinationstherapien gelungen, die Überlebensraten zu verbessern.

Das Gesetz unterstelle, dass die Arzneimittelausgaben eines der wesentlichen Probleme der GKV-Finanzien seien, so Neugebauer weiter. *„Das sind sie aber nicht. Denn erstens ist ihr Anteil an den Gesamtausgaben der GKV seit Jahrzehnten stabil. Und zweitens macht der Anteil der patentgeschützten, innovativen Arzneimittel nur rund 6 Prozent der Gesamtausgaben aus.“*

„Die Frage, wie wir das deutsche Gesundheitssystem leistungsstark, bezahlbar und zukunftsfähig halten können, ist zentral für die Innovationskraft des Pharma-Standorts Deutschland und für die Versorgung von Patient:innen. Die Maßnahmen dieses Gesetzes sollten daher überdacht werden, um weiterhin günstige Rahmenbedingungen für pharmazeutische Innovationen bereitzustellen. Wir stehen für den zu führenden Dialog weiterhin bereit“, so Neugebauer.

Vision Zero in der Onkologie: „Jede:r Krebstote ist eine:r zu viel“

Krebsbekämpfung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Darauf machte Professor Dr. Christof von Kalle vom Berlin Institute of Health an der Charité aufmerksam. Er ist Mitinitiator der Initiative „Vision Zero e.V. - Gemeinsam gegen Krebs“. Vision-Zero-Konzepte haben zum Beispiel im Straßenverkehr dazu beigetragen, die Zahl der Unfalltoten erheblich zu reduzieren; sie arbeiten mit der Arbeitshypothese, dass jeder Verkehrsunfall einer zu viel ist. *„Wir müssen von der Früherkennung und Prävention über die Behandlung bis zur Nachsorge jeden Stein*

umdrehen“, sagt der Onkologe. Das lohne sich nicht nur für die Patient:innen, es rechne sich auch. Professor von Kalle machte deutlich, dass das Nutzen, Teilen und Analysieren von Gesundheitsdaten Behandlungen verbessert: *„Daten retten Leben.“*

„Wir sehen bei fast allen Krebsarten eine steigende Lebenserwartung“

In den vergangenen Jahrzehnten hat die Krebsmedizin bedeutende Fortschritte gemacht: Obwohl die Zahl der Krebsfälle seit Jahren zunimmt, sinkt - altersadjustiert - die Sterblichkeit. *„Wissenschaft und Forschung gelingt es immer besser, die wachsende Zahl der Neuerkrankungen von der Sterblichkeit zu entkoppeln. Das bedeutet: Im Kampf gegen Krebs werden wir immer besser. Und es bedeutet, dass immer mehr Menschen heute trotz Krebs wieder zurück ins Leben finden können“*, erläuterte Dr. Michael May in seinem Vortrag.

Ein Beispiel: Das Multiple Myelom, ein Knochenmarkkrebs. Noch vor 20 Jahren waren die Aussichten der Betroffenen schlecht. Innerhalb von zwei Jahrzehnten hat sich die Prognose durch neue Therapieansätze so gebessert, dass etwa 80 Prozent der Betroffenen mindestens zehn Jahre überleben. Dafür sind die kontinuierlichen Verbesserungen in der Arzneimitteltherapie verantwortlich. Dr. May: *„Wir sehen bei fast allen Krebsarten eine steigende Lebenserwartung. Beim schwarzen Hautkrebs stieg die Fünf-Jahres-Überlebensrate von unter 60 Prozent in den 1970er-Jahren auf inzwischen rund 90 Prozent.“*

Das dürfe aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass jedes Jahr noch immer rund 500.000 Menschen in Deutschland mit der Diagnose Krebs konfrontiert sind. Rund 230.000 Menschen sterben an den Folgen einer Krebserkrankung. *„Deshalb ist Forschung so wichtig. Sie muss sogar beschleunigt werden. Denn nur in der Wissenschaft finden wir den Schlüssel, Krebs noch besser bekämpfen zu können“*, erklärte Dr. May. *„Unsere Vision bei Bristol Myers Squibb als ein weltweit führendes BioPharma-Unternehmen ist es, das Leben von Patient:innen durch Forschung und Wissenschaft zu verbessern.“*

Bristol Myers Squibb: Für eine bessere Zukunft für Menschen mit Krebs

Wir bei Bristol Myers Squibb verfolgen eine gemeinsame Vision: *„Transforming patients' lives through science“* - das Leben von Patient:innen durch Forschung und Wissenschaft zu verbessern. Unsere Krebsforschung verfolgt das Ziel, Therapieoptionen zu entwickeln, die Patient:innen ein besseres, gesünderes Leben sowie letztendlich eine Aussicht auf Heilung ermöglichen. Aufbauend auf unseren Erfahrungen und bereits erzielten Fortschritten bei der Behandlung verschiedener Tumorarten, die dazu beigetragen haben, dass sich die Überlebensraten für viele Patient:innen verändert haben, forschen Wissenschaftler:innen bei Bristol Myers Squibb im Bereich der personalisierten Medizin weiter nach innovativen Ansätzen.

Innovative digitale Plattformen und Datenbanken bilden dabei das Kernstück unserer Arbeit und sollen es uns ermöglichen, Daten in bedeutungsvolle Erkenntnisse zu übertragen. Unsere umfassende wissenschaftliche Expertise, hochmoderne Technologien und Forschungsplattformen nutzen wir, um Krebs – aus verschiedenen Blickwinkeln – immer besser zu verstehen. Denn Krebs kann sich ganz maßgeblich auf viele Lebensbereiche von Patient:innen auswirken. Daher setzt sich Bristol Myers Squibb dafür ein, gezielt Maßnahmen zu ergreifen, um auf alle Aspekte der Patient:innenversorgung, von der Diagnose bis zur Genesung, einzugehen. Als Pionier in der Krebsforschung arbeiten wir daran, allen Menschen, die von einer derartigen Erkrankung betroffen sind, eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

Über Bristol Myers Squibb

Bristol Myers Squibb ist ein weltweit tätiges BioPharma-Unternehmen, das sich die Erforschung, Entwicklung und Bereitstellung innovativer Medikamente zur Aufgabe gemacht hat, die Patienten dabei helfen, schwere Erkrankungen zu überwinden. Weiterführende Informationen unter bms.com/de, [Twitter](#), [LinkedIn](#), [YouTube](#) und [Instagram](#).

Kontakt

Bristol-Myers Squibb GmbH & Co. KGaA
Sandra Banschbach
Arnulfstraße 29
80636 München
Mail: ca-germany@bms.com